



„Die Gewissen“ gehen manchmal bei den Proben hart miteinander ins Gericht, auf der Bühne ziehen sie aber wieder gemeinsam an einem Strang.

Foto: privat

Der Regisseur braucht starke Nerven

THEATER Bei der Laienspielgruppe „Die Gewissen“ bringt jeder seine eigenen Vorstellungen ein

Von
Angelika Eder

WIESBADEN. Ihr Name „Die Gewissen“ fällt ebenso aus dem Rahmen wie ihre Aufführungen: Meist spielt die Theatergruppe Stücke von Ray Cooney, einem der erfolgreichsten zeitgenössischen Komödiendautoren: Der garantiert Liebhaber des britischen Humors mit seiner absurden Komik beste Unterhaltung. Folglich sind die mittlerweile fünf Vorstellungen der Theatergruppe im Piushaus inzwischen jedes Jahr aufs Neue ausverkauft – und das ausschließlich dank Mundpropaganda.

1965 im Rahmen eines Theaterprojektes der Pfarrgemeinde Dreifaltigkeit gegründet, beschränkte man sich zunächst auf Sketche, wagte sich mit zunehmender Spielerfahrung und -freude an Einakter und kurze Stücke, und heute lockt das Amateurtheater mit abendfüllenden Auftritten sogar Publikum aus Frankfurt oder Mainz ins Dichterviertel. Die rund 20 Mitglieder, überwiegend ehemalige Jugendliche der Gemeinde sowie Gruppenleiter mit ihren Freunden und Partnern, gehen unterschiedlichsten Berufen nach, unter ihnen Sozialpädagogen, eine angehende Juristin, eine Buchhändlerin, ein Krankenpfleger, ein Arzt. Sie alle teilen sich die vielfältigen Aufgaben, die ihr Hobby mit sich bringt: 15 der 20

Mitglieder wollen möglichst oft auf der Bühne stehen, während sich andere um Technik, Bühnenbau, Soufflieren oder das Catering kümmern. Bei den „Gewissen“ wird auch auf besondere Weise für das leibliche Wohl gesorgt: Das Essen ist immer auf das aktuelle Stück abgestimmt.

Ebenso bemerkenswert wie das kulturelle und kulinarische Angebot ist die Leitungsstruktur der Gruppe: Sie wählt jährlich ein neues Direktorium mit einem Vorsitzenden und zwei Beisitzern, deren Aufgabe unter anderem darin besteht, eine Vorauswahl bestimmter Stücke zu treffen und diese allen Beteiligten mit ihren jeweiligen Vor- und Nachteilen vorzustellen. „Den Ausschlag geben dann beispielsweise Fragen der Besetzung, ein möglicherweise zu komplizierter Bühnenbau oder zu lange Akte“, erklärt die diesjährige Vorsitzende Annika Endres. Eine demokratische Abstimmung entscheidet schließlich darüber, was aufgeführt wird.

Die Regie übernimmt seit Jahren Michael Tarnowski, ein Mann mit ungewöhnlich breit gefächelter Ausbildung: Nach dem Studium der Germanistik, Philosophie und Physik arbeitete er an der Universität als Computer-Linguist und wechselte später als IT-Berater in die EDV-Branche. Nebenher führte Tarnowski in studentischen Gruppen Regie. „Michael hat

MEIN VEREIN



» *Theaterspielen bietet eine wunderbare Möglichkeit, sich auszuleben, Gefühle zu zeigen und auf eine andere Weise Kontakt mit Menschen zu bekommen.* «

ANNIKA ENDRES, Erste Vorsitzende

die meiste Theatererfahrung auch außerhalb der Gruppe. Davon profitieren wir alle sehr, dadurch lernen wir viel“, so Endres. Er wiederum brauche für diese Aufgabe starke Nerven, schmunzelt der 49-Jährige. Denn die meisten Schauspieler auf der Bühne seien äußerst erfahren und „sehr stark gefestigte Charaktere“, hätten also genaue Vorstellungen von ihrer Rolle, so dass es immer wieder heiße Diskussionen gebe.

„Da müssen auch die Darsteller ein dickes Fell haben, denn man geht manchmal hart miteinander ins Gericht. Aber hinterher ist sich keiner böse.“ Wie unterschiedlich die Positionen

sind, zeigt sich schon im Gespräch mit Vorsitzender und Regisseur: Während Endres den Kompromiss, „also den Mittelweg“ als ideal bezeichnet, lehnt Tarnowski genau den im Hinblick auf künstlerischen Erfolg kategorisch ab. Deshalb brauche er auch eine gewisse Starrköpfigkeit und „die Fähigkeit, Geplantes über Umwege zu realisieren.“ Wie man sich das in der Praxis vorzustellen hat, verdeutlicht Endres augenzwinkernd: „Regisseure sind halt immer ein bisschen cholerisch.“

Offenbar hält Tarnowski sich nicht an die humoristischen Anweisungen des Handbuchs

„Der gute Regisseur“ von „dem gewissen“ Stephan Horn, die die Gruppe auf ihrer Internetseite auszugswise wiedergibt: „Sage niemals ‚Das war absolut Mist, wie Du da gespielt hast. Besser ‚das war ganz wunderbar, nur, wenn Du Deinen Text könntest, wäre Deine Wirkung um vieles besser.“

Tarnowski handhabt es offenbar anders, obwohl er doch sehr viel weniger Macht als Profi-Regisseure habe. Diesbezüglich frotzelt er: „Die können Schauspieler rauschmeißen, die Rollen neu besetzen.“ Er aber scheint mit seinen Mimen höchst zufrieden zu sein, von denen die meisten schon zwanzig Jahre Bühnenerfahrung haben.

Als entscheidende Voraussetzung auch für einen Laienschau spieler nennt die Diplom-Sozialpädagogin Endres Selbstbewusstsein, Selbstdarstellungstrieb, ein gewisses Körpergefühl, deutliches Sprechen und die Fähigkeit, sich in eine Rolle hineinzuversetzen. Sie liebe es, auf der Bühne zu stehen. Mit der Gruppe zu spielen, die sie schon von Kindesbeinen an kenne, sei immer ihr Traum gewesen. Professionell habe sie es nie angestrebt, nur als Mitglied eines Amateurtheaters, denn das biete neben dem Beruf „eine wunderbare Möglichkeit, sich auszuleben, Gefühle zu zeigen und auf eine andere Weise Kontakt mit Menschen zu bekommen.“

Und es ist das schönste Gefühl in meinem Leben, wenn ich meine Sache gut gemacht habe und das Publikum am Schluss applaudiert.“ Ein Gefühl, das der Regisseur mit ihr teilt, wenn er hinter dem Vorhang stehe, das Publikum vorne im Saal tobe „und wir das zusammen gestemmt haben.“

KONTAKT

► Weitere Informationen auch über die **Aufführungen** von „Und das am Hochzeitsmorgen“ von John Chapman und Ray Cooney (Premiere am 25. September) unter www.diegewissen.de.

► **Kartenvorbestellungen** sind möglich ab Mitte dieses Monats unter der folgenden Telefonnummer 061 31/38 45 40 oder per E-Mail unter die.gewissen@gmx.de.